Seminarhalbtag vom 26. Oktober 2019

# Thema: Die Gnade Gottes - Gott hat alles in der Hand

## Schlüsselvers: Ri 17,6 (18,1; 19,1; 21,25)

***Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen.***

Dies zeigt die moralische und religiöse Sichtweise des Volkes Israel auf. Sie wünschten sich einen König, dies wollten sie schon lange. Immer wieder suchten sie Gelegenheiten um einen König zu bekommen.

Ri 8,22

22 Da sprachen die Männer Israels zu Gideon: Herrsche über uns, du und dein Sohn und der Sohn deines Sohnes, weil du uns aus der Hand der Midianiter errettet hast!

Der Mensch braucht Gott in seinem Leben. Wir Menschen sind gemacht um sich führen zu lassen. Wenn wir nicht zulassen, dass Gott diese Führung übernimmt, dann wird ein anderer oder etwas anderes diese Führung übernehmen. Dies kann sich in ganz verschiedenen Dingen zeigen. Beim Volk Israel sind es andere Götter, es kann aber auch ein Gegenstand (Auto, Velo, Berge, …) sein welcher vielleicht sogar christlich ist (Kreuz um den Hals, 4Punkte Bändeli, …), unser eigenes ICH usw. Wo legen wir unser Vertrauen hin.

Was können Ursachen dazu sein? Ich möchte mit euch 3 Gründe anschauen.

# Folge der Anpassung an die Umwelt

Israel hat sich Kanaan angepasst und nicht umgekehrt. Es ist eigentlich immer so, dass wir uns der Welt anpassen und nicht umgekehrt. Darum sagt das Wort Gottes auch, dass es nicht geht, dass ein Gläubiger eine ungläubige Frau oder Mann heiratet. Darum ist es wichtig, dass wir unsere Prioritäten im Leben, im christlichen Bereich haben. Die Arbeit am Reich Gottes muss die wichtigste sein. Um das geht es dem Herrn. Wir sind berufen, sein Reich zu bauen. Wenn wir zu fest die Dinge der Welt in unser Leben lassen, werden sie uns immer mehr ausfüllen und das Reich Gottes verdrängen. So sehen wir es im Buch der Richter. Sie übernehmen die Kultur, die Religion was zu anderen Göttern führt, und auch die moralischen Grundsätze immer mehr. Bis zur nächsten Generation wo es heisst, dass sie den Herrn nicht kannten.

Ri 3,5-6

5 Als nun die Söhne Israels mitten unter den Kanaanitern, Hetitern, Amoritern, Pheresitern, Hewitern und Jebusitern wohnten,

6 da nahmen sie deren Töchter zu Frauen und gaben ihre Töchter deren Söhnen und dienten ihren Göttern.

Die Anpassung an die „anti“christlichen Wertmaßstäbe und Methoden unserer Umwelt ist eine

ständige Gefahr im Christenleben. Wir sind berufen, gegen den Strom zu schwimmen.

Wer sich im Strom treiben lässt, rast auf den Abgrund zu. Wir haben im NT auch Beispiele dazu.

2Tim 4,10

10 Denn Demas hat mich verlassen und diese Welt liebgewonnen und ist nach Thessalonich gezogen, Kreszens nach Galatien, Titus nach Dalmatien.

Im Richterbuch haben wir ein Beispiel mit dem Stamm Benjamin. In Kapitel 19 lesen wir eine der traurigsten Begebenheit des Volkes Gottes. Wenn die Verbindung mit Gott abgebrochen wird (Kapitel 17 + 18) zerfällt auch die Einheit des Volkes (der Gemeinde). Der Bruch mit Gott sorgt dafür, dass auch jede andere Verbindung zerbrochen wird. Dies sehen wir im letzten folgenden Abschnitt im Buch der Richter.

Kapitel 19: hier wird die Sünde beschrieben

Kapitel 20: der Umgang des Volkes mit der Sünde

Kapitel 21: das Ergebnis dieses Umgangs

Ri 19,1-4

1 Zu jener Zeit, als es keinen König in Israel gab, geschah es auch, dass ein levitischer Mann, der sich am äußersten Rand des Berglandes Ephraim aufhielt, eine Nebenfrau aus Bethlehem-Juda nahm.

2 Diese Nebenfrau aber beging Hurerei gegen ihn und lief von ihm fort in das Haus ihres Vaters, nach Bethlehem-Juda, und blieb dort volle vier Monate lang.

3 Da machte sich ihr Mann auf und ging ihr nach, um zu ihrem Herzen zu reden und sie wieder zurückzubringen; und er hatte seinen Knecht und ein Paar Esel bei sich. Und sie führte ihn in das Haus ihres Vaters. Als ihn aber der Vater der jungen Frau sah, empfing er ihn mit Freuden.

4 Und sein Schwiegervater, der Vater der jungen Frau, hielt ihn zurück; und er blieb drei Tage lang bei ihm, und sie aßen und tranken und übernachteten dort.

Dann noch einen vierten Tag und am fünften Tag ging er erst gegen Abend von seinem Vergnügen weg. Dieser Levit suchte seine Nebenfrau aber er hatte eine kalte Beziehung zu ihr. Das Vergnügen in Form von Essen und Trinken haben ihn lange Zeit vom Aufbruch gehindert. Als er am fünften Tag losbrach, war es schon fast Abend. Eigentlich eine schlechte Zeit um noch zu reisen. Er fragte nicht Gott nach seinem Willen, sondern schaute für sich und sein Vergnügen. So kommen sie an Jebus (Jerusalem) vorbei als es fast dunkel war.

Ri 19,11-15

11 Als sie nun in die Nähe von Jebus kamen, war der Tag fast verstrichen. Und der Bursche sprach zu seinem Herrn: Komm doch und lass uns in diese Stadt der Jebusiter einkehren und darin übernachten!

12 Aber sein Herr sprach zu ihm: Wir wollen nicht in eine Stadt der Fremden einkehren, die nicht zu den Kindern Israels gehört, sondern wollen nach Gibea hinübergehen!

13 Und er sprach zu seinem Burschen: Komm, wir wollen in einer dieser Ortschaften einkehren und über Nacht bleiben, in Gibea oder in Rama!

14 So zogen sie weiter, und die Sonne ging unter gerade bei Gibea, das zu Benjamin gehört.

15 So kehrten sie denn dort ein, um in Gibea zu übernachten. Als er aber hineinkam, setzte er sich auf dem Platz der Stadt; aber da war niemand, der sie zum Übernachten in sein Haus aufgenommen hätte.

Er wollte nicht in einer Stadt der Fremden übernachten, sondern in einer Stadt von seinem Volk. Was aber anschliessend geschah wird im Vers 14 eindrücklich eingeleitet. Die Sonne ging unter bei Gibea, das zu Benjamin gehörte. Die moralische Sonne ging unter im Stamm Benjamin. Das Denken und Handeln war brutal Finster. Dieses Kapitel ist zu vergleichen mit Genesis 19, indem die Geschichte von Sodom und Gomorra beschrieben wird. Ganz viele Wörter werden in diesen beiden Kapiteln gleich gebraucht. Nur sind in Sodom und Gomorra keine Israeliten die Übeltäter, sondern Heiden. Aber hier ist es das Volk Gottes. Denkern wir daran, es ist in den Anfängen des Richterbuches. Weil zu dieser Zeit der Enkel von Aaron, Pinehas der Hohe Priester war, sehen wir das. Es führte dann soweit, dass das Volk sich zusammentat und gegen den Stamm Benjamin in den Krieg zog und diesen fast auslöschte.

In der Geschichte von Simson hat sich der Stamm Juda mit der Situation der Unterdrückung abgefunden.

Ri 15,9-13

9 Da zogen die Philister hinauf und lagerten sich in Juda und ließen sich in Lechi nieder.

10 Aber die Männer von Juda sprachen: Warum seid ihr gegen uns heraufgezogen? Sie antworteten: Wir sind heraufgekommen, um Simson zu binden, damit wir ihm antun, was er uns angetan hat!

11 Da zogen 3 000 Mann von Juda hinab zur Felsenkluft von Etam und sprachen zu Simson: Weißt du nicht, dass die Philister über uns herrschen? Warum hast du uns denn das angetan? Er sprach zu ihnen: Wie sie mir getan haben, so habe ich ihnen getan!

12 Sie sprachen zu ihm: Wir sind herabgekommen, um dich zu binden und in die Hand der Philister auszuliefern! Simson sprach zu ihnen: So schwört mir, dass ihr selbst nicht über mich herfallen wollt!

13 Sie antworteten ihm: Nein! Wir wollen dich nur binden und in ihre Hand ausliefern und wollen dich bestimmt nicht töten! Und sie banden ihn mit zwei neuen Stricken und führten ihn von der Kluft herauf.

Die Juden hatten keine Gedanken mehr an die Vertreibung der Philister. Sie haben sich mit der Situation abgefunden und leben damit. Jetzt kommt Simson (oder sonst jemand, der mit Gott vorwärts geht) und geht gegen die Unterdrücker vor. Dies finden die andern nicht gut und wollen anstatt den Willen Gottes zu tun und den Feind vertreiben, dass Werkzeug entfernen. Sie sagen zu Simson: *„weisst du nicht, dass die Philister über uns herrschen?“*

Wenn wir bedenken, dass Juda „Lobpreis“ bedeutet, sehen wir sie nicht in dieser Stellung. Der Stamm Juda war immer der Stamm welcher vorangehen musste. Sie denken nicht mehr an Gott. Anstatt sich mit ihrem Helden einszumachen und sich ihres gemeinsamen Feindes zu entledigen, stellen die Männer von Juda sich auf eine Linie mit den Philistern und vereinigen sich mit ihrem Ziel. Eigentlich haben sie überhaupt keine Wertschätzung für den ihnen von Gott gegebenen Richter. Simson will keinen Streit mit seinen Brüdern, wie tief sie auch gesunken sind und wie sehr sie sich eigentlich auf der Seite ihres Feindes scharen. Simson bittet lediglich darum, dass sie ihm nichts machen, damit er sie nicht schlagen musste.

Wir wollen die Menschen unterstützen, welche mit dem Herrn unterwegs sind. Eigentlich ist es so, dass wir alle das Wort studieren müssen und uns nicht von einem Menschen die Bibel lehren lassen wie dies in der Kirche lange oder immer noch der Fall ist. Richten wir unser Leben nach dem Wort Gottes und nicht nach neuen Stricken (neue Dinge welche in der Welt funktionieren). Die Bibel ist der Massstab in allem!

# Folge der Abkehr vom Wort Gottes

Israel vernachlässigte das Wort Gottes. Es vergaß den Herrn und Sein Wort.

Ri 3,7

7 Und die Kinder Israels taten, was böse war in den Augen des HERRN, und sie vergaßen den HERRN, ihren Gott, und dienten den Baalen und Ascheren.

Die Folge war Orientierungslosigkeit und Abkehr von Gott hin zu den Götzen. Wer Gottes Wort nicht kennt, ist anfällig für jede Form des Götzendienstes. Der findet auch christliche Ideen und Programme gut, welche sich nicht am Wort Gottes orientieren. Wir müssen lernen, die Bibel nach der Meinung zu fragen und uns danach zu richten. Nicht alles was gut und christlich tönt ist auch gut.

2Tim 4,2-4

2 Predige das Wort, steh dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

3 Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht ertragen werden; sondern nach ihren eigenen Gelüsten werden sie sich selbst Lehrer aufladen, nach denen ihnen die Ohren jucken,

4 und werden die Ohren von der Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren.

Das Wort Gottes ist unser Lebensmaßstab. Wir wollen alle Lehren und Lebensgewohnheiten unserer Zeit nach diesem Maßstab beurteilen und selbst nach diesem Maßstab leben. Gelebtes Christsein ist die beste Bibelübersetzung für Menschen, die keine Bibel mehr lesen!

Bei Jephtah haben wir gesehen, dass er das Wort Gottes anwendet aber nicht so scharf und klar wie Ehud. Er verfällt in lange diplomatische Reden. Er spricht ihnen sogar zu, dass Kemosch ihr Gott ihnen ihr Land gegeben hat sowie Jahwe dem Volk Israel ihr Land gegeben hat. Was soll das? Wie behandelt er den Götzen von diesem Volk? Er stellt ihn auf die gleiche Grösse wie den wahren Gott.

Jephtah war ein Sohn einer Hure und wurde von seinen Brüdern weggejagt, er sollte nicht mit ihnen Erben.

Ri 11,1-3

1 Nun war Jephtah, der Gileaditer, ein tapferer Held, aber er war der Sohn einer Hure; und zwar hatte Gilead den Jephtah gezeugt.

2 Als aber die Frau Gileads ihm Söhne gebar und die Söhne dieser Frau groß wurden, da stießen sie den Jephtah aus und sprachen zu ihm: Du sollst nicht erben im Haus unseres Vaters; denn du bist der Sohn einer anderen Frau!

3 Da floh Jephtah vor seinen Brüdern und wohnte im Land Tob; und nichtsnutzige Männer versammelten sich bei ihm und gingen mit ihm auf Streifzüge.

Wir sehen in der Geschichte von Jephtah, dass er nicht eine wohlwollende Kindheit genossen hat. Er war der Sohn einer Hure und wurde als es um das Erben ging von seiner Familie verstossen. Jetzt, als die Unterdrückung gross wurde, dachten sie wieder an Jephtah und seine Qualitäten als Krieger, *er war ein tapferer Held* (1). Er liess sich wieder zurückholen aber nahm von ihnen das Versprechen ab, dass er anschliessend über sie Herrschen kann. Er will nicht nur im Krieg Vorangehen sondern auch anschliessend. Das Volk gewährte es ihm. Wir sehen in seinem Leben immer wieder das gekränkt sein wegen dem, was ihm angetan wurde. Er hielt es ihnen vor als sie ihn holten. Ihr habt mich vertrieben und nun braucht ihr mich. Nach dem Sieg kam es zum Streit mit Ephraim.

Ri 12,1-7

1 Aber die Männer von Ephraim versammelten sich und zogen nach Zaphon und sprachen zu Jephtah: Warum bist du gegen die Ammoniter in den Kampf gezogen und hast uns nicht gerufen, dass wir mit dir ziehen? Wir wollen dein Haus samt dir mit Feuer verbrennen!

2 Jephtah sprach zu ihnen: Ich und mein Volk hatten einen schweren Kampf mit den Ammonitern, und ich schrie zu euch [um Hilfe], aber ihr habt mir nicht aus ihrer Hand geholfen.

3 Als ich nun sah, dass bei euch keine Hilfe war, setzte ich mein Leben daran und zog hin gegen die Ammoniter, und der HERR gab sie in meine Hand. Warum kommt ihr heute zu mir herauf, um gegen mich zu kämpfen?

4 Und Jephtah versammelte alle Männer von Gilead und kämpfte gegen Ephraim. Und die Männer von Gilead schlugen Ephraim, weil sie gesagt hatten: Ihr seid ephraimitische Flüchtlinge; Gilead liegt zwischen Ephraim und Manasse!

5 Und die Gileaditer besetzten die Furt des Jordan vor Ephraim. Wenn nun die flüchtenden Ephraimiter sprachen: Lass mich hinübergehen! so sprachen die Männer von Gilead: Bist du ein Ephraimiter? Wenn er dann antwortete: Nein!

6 so sprachen sie zu ihm: Sage doch: Schibbolet! Sagte er dann »Sibbolet«, weil er es nicht recht aussprechen konnte, so ergriffen sie ihn und töteten ihn an der Furt des Jordan, sodass zu der Zeit von Ephraim 42 000 fielen.

7 Jephtah aber richtete Israel sechs Jahre lang. Dann starb Jephtah, der Gileaditer, und wurde begraben in einer der Städte Gileads.

Jephtah konnte mit dem Stamm Ephraim und seiner Kränkungen nicht so gut umgehen wie Gideon. Gideon konnte mit einer sanften Stimme die Ephraimiter besänftigen. Jephtah ist es nicht gelungen. Man hat das Gefühl, dass er gar nicht wollte. Sie haben ihn beleidigt und er hat daraufhin zurückgegeben. Er gebrauchte immer wieder das Wort „Ich“, er vergass das Volk, er vergass um was, dass es eigentlich ging. Wir müssen das ganze Wort nehmen und nicht nur Teile daraus welche uns gefallen.

Wir müssen aufpassen, dass unser eigenes ICH nicht in den Vordergrund kommt. Wir müssen uns immer wieder im Wort Gottes spiegeln um den Willen des Herrn zu erfahren und uns in den Hintergrund stellen. So wie Johannes der Täufer gesagt hat, *er muss zunehmen, ich aber abnehmen*.

Spr 15,1

1 Eine sanfte Antwort wendet den Grimm ab, ein verletzendes Wort aber reizt zum Zorn.

Phil 1,15-18

15 Einige verkündigen zwar Christus auch aus Neid und Streitsucht, andere aber aus guter Gesinnung;

16 diese verkündigen Christus aus Selbstsucht, nicht lauter, indem sie beabsichtigen, meinen Fesseln noch Bedrängnis hinzuzufügen;

17 jene aber aus Liebe, weil sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums bestimmt bin.

18 Was tut es? Jedenfalls wird auf alle Weise, sei es zum Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich, ja, ich werde mich auch weiterhin freuen!

Ephraim war ein Stamm welcher immer wieder gekränkt war, wenn er nicht gerufen wurde. Wenn er aber gerufen wurde, hörte er nicht darauf. Sie waren neidisch darauf, wenn andere gebraucht wurden aber sie nicht. Anstatt sich zu freuen wurden sie aggressiv und suchten Streit.

Wir haben von Simson gelesen, dass er einer ist, welcher das Wort Gottes und seine Verheissungen nicht als wahr und prägend für sein Leben angenommen hat. Er lebte nach seinen Lüsten und Emotionen. Er nahm sich fremde Frauen, obschon das Wort Gottes es verboten hatte. Passen wir auf, was wir für Freunde haben und welchen Einfluss sie auf uns haben. Wir sollten die Menschen als Christen prägen und nicht umgekehrt. Wenn das so wäre, ist eine Distanzierung sicher besser. Bei einer Beziehung mit der Aussicht auf eine Heirat, ist das Wort Gottes ganz klar. Es muss eine Gläubige und dem Herrn feurig Dienende und nachfolgende Person sein. Nur so können wir miteinander im Wort Gottes vorwärts gehen und Reich Gottes bauen.

Die Eltern von Simson versuchten dies weiter zu geben. Sie nahmen auf was der Engel des Herrn ihnen mitgeteilt hatte. Sie waren ihm ein Vorbild konnten aber nicht verhindern, dass Simson sich nur nach seinen Augen richtete.

Ri 13,8-12

8 Da betete Manoach zu dem HERRN und sprach: Ach, mein Herr! Lass doch den Mann Gottes, den du gesandt hast, wieder zu uns kommen, damit er uns lehrt, was wir mit dem Knaben tun müssen, der geboren werden soll!

9 Und Gott erhörte die Stimme Manoachs, und der Engel Gottes kam wieder zu der Frau; sie saß aber auf dem Feld, und ihr Mann Manoach war nicht bei ihr.

10 Da lief die Frau rasch und berichtete es ihrem Mann und sprach zu ihm: Siehe, der Mann ist mir erschienen, der an jenem Tag zu mir kam!

11 Und Manoach machte sich auf und ging seiner Frau nach; und er kam zu dem Mann und sprach zu ihm: Bist du der Mann, der mit [meiner] Frau geredet hat? Er sprach: Ja, ich bin’s!

12 Und Manoach sprach: Wenn nun dein Wort eintrifft, was für eine Ordnung soll für den Knaben gelten, und was soll er tun?

Sie waren ein Ehepaar welches über das Wort Gottes austauschte und sich dafür interessierte. Sie wollten wissen wie sie den Jungen erziehen sollten. Das wünsche ich uns allen, dass wir die Wichtigkeit erkennen, die Kinder so zu erziehen, dass sie den Herrn und sein Wort kennen lernen können. Die Familie ist der einzige Ort, wo der prägende Einfluss bestimmt werden kann. die Gemeinde, hat ebenfalls die Aufgabe, eine Umgebung zu schaffen in welchem die Kinder den Herrn und sein Wort kennen lernen können. Alle in der Gemeinde sollen so leben, dass Kinder in ihnen ein Vorbild auf den Herrn sehen können. Die Welt (aktuell die Grünen) versucht die Kinder schon sehr früh vom Einfluss der (christlichen) Eltern wegzunehmen um sie selber zu beeinflussen.

Ri 14,1-5

1 Und Simson ging nach Timnat hinab; und er sah in Timnat eine Frau von den Töchtern der Philister.

2 Und als er wieder heraufkam, sagte er es seinem Vater und seiner Mutter und sprach: Ich habe in Timnat eine Frau gesehen von den Töchtern der Philister; nehmt sie mir doch zur Frau!

3 Sein Vater und seine Mutter sprachen zu ihm: Gibt es denn keine Frau unter den Töchtern deiner Brüder oder unter unserem Volk, dass du hingehst und eine Frau nimmst von den Philistern, die unbeschnitten sind? Simson sprach zu seinem Vater: Nimm mir diese, denn sie ist recht in meinen Augen!

4 Aber sein Vater und seine Mutter wussten nicht, dass es von dem HERRN kam und dass er gegenüber den Philistern einen Anlass suchte. Die Philister herrschten nämlich zu jener Zeit über Israel.

5 So ging Simson mit seinem Vater und seiner Mutter hinab nach Timnat.

Simson sah eine Frau und dann schaltete sein Gehirn aus, er dachte nicht mehr an die Weisungen des Herrn. Er forderte seine Eltern auf ihm diese Frau zu nehmen. Er schleppte seinen Vater und seine Mutter auf den Weg des Ungehorsams mit. Sie hatten von Gott die Anweisung bekommen. Sie hätten Stopp sagen und sich nicht mit ihm auf den Weg machen sollen. Es gibt viele Eltern die ihren Kindern folgen, welche sich auf einem eigenwilligen Weg befinden. Der Teufel weiss, wenn er die Kinder auf einem verkehrten Weg hat, ist die Chance gross, dass die Eltern folgen. Wir müssen als christliche Eltern bei Dingen die nicht gut sind für unsere Kinder ein NEIN haben.

Die Eltern protestierten gegen sein Vorhaben und wenden eher versteckt Dtn 7,3 an.

Dtn 7,1-3

1 Wenn der HERR, dein Gott, dich in das Land bringt, in das du kommen wirst, um es in Besitz zu nehmen, und wenn er vor dir her viele Völker vertilgt, die Hetiter, die Girgasiter, die Amoriter, die Kanaaniter, die Pheresiter, die Hewiter und die Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind als du;

2 und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, dass du sie schlägst, so sollst du unbedingt an ihnen den Bann vollstrecken; du sollst keinen Bund mit ihnen machen und ihnen keine Gnade erweisen.

3 Und du sollst dich mit ihnen nicht verschwägern; du sollst deine Töchter nicht ihren Söhnen [zur Frau] geben, noch ihre Töchter für deine Söhne nehmen;

4 denn sie würden deine Söhne von mir abwendig machen, dass sie anderen Göttern dienen; und dann wird der Zorn des HERRN über euch entbrennen und euch bald vertilgen.

Passen wir auf, dass unsere Sprache nicht so ist wie die von Simson. Er sprach *sie ist in meinen Augen die Richtige*. Keine Spur vom Wort Gottes. Wir müssen lernen unser Leben zu prüfen und dabei nicht auf unsere Emotionen oder ersten Reaktionen zu schauen, sondern dies im Spiegel des Lebens mit dem Herrn anschauen. Wie sieht mein geistliches Leben aus, wohin kann mit dies führen, was für ein Vorbild gebe ich den andern usw.

# Folge des Individualismus und der Führungslosigkeit

Israel war keine schlagkräftige Truppe mehr, sondern eine Herde von einzelnen Schafen ohne Hirten. Zwei markante Merkmale unserer Tage sind einerseits der ausgeprägte Individualismus und andererseits die damit verbundene Autoritätsfeindlichkeit.

2Tim 3,1-9

1 Das aber sollst du wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden.

2 Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig,

3 lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, gewalttätig, dem Guten feind,

4 Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott;

5 dabei haben sie den äußeren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie. Von solchen wende dich ab!

6 Denn zu diesen gehören die, welche sich in die Häuser einschleichen und die leichtfertigen Frauen einfangen, welche mit Sünden beladen sind und von mancherlei Lüsten umgetrieben werden,

7 die immerzu lernen und doch nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.

8 Auf dieselbe Weise aber wie Jannes und Jambres dem Mose widerstanden, so widerstehen auch diese [Leute] der Wahrheit; es sind Menschen mit völlig verdorbener Gesinnung, untüchtig zum Glauben.

9 Aber sie werden es nicht mehr viel weiter bringen; denn ihre Torheit wird jedermann offenbar werden, wie es auch bei jenen der Fall war.

- Wer versucht, sein Christsein für sich allein nach seinen eigenen Vorstellungen und unabhängig von anderen Christen zu leben, ist schon auf der Verliererstraße. Christsein heißt auch, zu einer Gemeinschaft von Christen zu gehören – zum Leib Christi (vgl. Hebr 10,24-25).

- Gott setzt Leiter ein, um sein Volk zu führen. Das gilt auch für die Gemeinde. Diese Hirten sind Gott verantwortlich. Zum Christsein gehört auch die Fähigkeit, sich ein- bzw. unterzuordnen (vgl. Hebr 13,17)! Das Wunderbare an diesem Buch ist die Treue Gottes, der seinem Volk treu bleibt, auch wenn es untreu wird. Er erbarmt sich seiner Kinder, die zu IHM schreien!

Wir können das im Stamm Dan sehen, bei Micha und auch beim Leviten Jonathan. Er konnte die Feinde nicht vertreiben und wurde sogar in die Berge zurück getrieben. Weil er nicht kämpfen wollte, suchte er sich ein anderer Erbteil. Sie kommen nach Ephraim zum Hause von Micha.

Ri 17,1-13

1 Und es war ein Mann vom Bergland Ephraim namens Micha. Der sprach zu seiner Mutter:

2 Die *1*100 Silberlinge, die dir entwendet worden sind und um derentwillen du einen Schwur ausgesprochen hast vor meinen Ohren — siehe, jenes Geld ist bei mir, ich habe es entwendet! Da sprach seine Mutter: Gesegnet seist du, mein Sohn, von dem HERRN!

3 So gab er seiner Mutter die 1100 Silberlinge wieder. Und seine Mutter sprach: Ich habe das Geld aus meiner Hand ganz dem HERRN geheiligt für dich, mein Sohn, dass man ein Bildnis, ein gegossenes Bild, machen soll; darum gebe ich es dir jetzt wieder!

4 Er aber gab seiner Mutter das Geld zurück. Da nahm seine Mutter 200 Silberlinge und gab sie dem Goldschmied; der machte ihr daraus ein Bildnis und ein gegossenes Bild; das kam in Michas Haus.

5 So hatte also Micha ein Gotteshaus, und er machte ein Ephod und Teraphim und weihte einen seiner Söhne, damit er ihm als Priester diente.

6 Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen.

7 Es war aber ein junger Mann aus Bethlehem-Juda, vom Geschlecht Judas, der war ein Levit und hielt sich dort als Fremdling auf.

8 Er zog aber aus der Stadt Bethlehem-Juda, um sich als Fremdling dort niederzulassen, wo er [etwas Geeignetes] fände. Als er so seines Weges ging, kam er auf das Bergland Ephraim zum Haus Michas.

9 Da fragte ihn Micha: Wo kommst du her? Er antwortete ihm: Ich bin ein Levit von Bethlehem-Juda und bin unterwegs, um mich dort als Fremdling niederzulassen, wo ich [etwas Geeignetes] finde!

10 Da sprach Micha zu ihm: Bleibe bei mir! Du sollst mir Vater und Priester sein; ich will dir jährlich zehn Silberlinge und Bekleidung und deinen Unterhalt geben! Und der Levit ging hinein.

11 Und der Levit willigte ein, bei dem Mann zu bleiben; und dieser hielt den jungen Mann wie einen seiner Söhne.

12 Und Micha weihte den Leviten, damit der junge Mann ihm als Priester diente; und er blieb in Michas Haus.

13 Und Micha sprach: Nun weiß ich, dass der HERR mir Gutes tun wird, weil ich einen Leviten als Priester habe!

Hier sehen wir die Eigenwilligkeit von Micha. Er schottet sich ab und macht sich selber Götzen. Als dann ein Priester zu ihm kommt, stellt er ihn als seinen Hauspriester an.

Ri 17,6

6 Zu jener Zeit gab es keinen König in Israel; jeder tat, was recht war in seinen Augen.

Jeder wendet das Wort Gottes an wie es ihm gefällt. Das kann nicht gut kommen und ist auch nicht Gottes Wille.

# Das Volk will einen König

Das Volk will einen König und fragt schliesslich Gideon.

Er hatte sie gut angeführt und einen Sieg errungen. Sie vergassen den Herrn als Retter völlig. Sie wollten wie die anderen Völker sein und der Nachfolger des Richters (Königs) sollte gesichert sein.

Ri 8,23

23 Aber Gideon sprach zu ihnen: Ich will nicht über euch herrschen, mein Sohn soll auch nicht über euch herrschen; der HERR soll über euch herrschen!

Gideon reagiert eigentlich sehr gut und sagt zu diesem Angebot NEIN. Er gibt zu verstehen, dass der Herr Herrscher sein soll. Wir sehen im Leben von Gideon gewisse Anzeichen, bei welchen wir ein wenig König sehen.

Dies ist in der Schlacht gegen die Midianiter zu sehen.

Ri 7,15-18

15 Als nun Gideon die Erzählung des Traumes und seine Auslegung hörte, da betete er an. Und er kehrte wieder in das Lager Israels zurück und sprach: Macht euch auf, denn der HERR hat das Lager der Midianiter in eure Hand gegeben!

16 Und er teilte die 300 Mann in drei Abteilungen und gab ihnen allen Schopharhörner in die Hand und leere Krüge und brennende Fackeln darin;

17 und er sprach zu ihnen: Schaut auf mich, und macht es ebenso! Siehe, wenn ich an den Rand des Heerlagers komme, dann macht auch ihr es, wie ich es mache!

18 Wenn ich und alle, die mit mir sind, in das Horn stoßen, so sollt auch ihr rings um das ganze Lager in die Hörner stoßen und rufen: »Für den HERRN und Gideon!«

Warum gibt er noch den Zusatz *für den Herrn und Gideon?* Nimmt er sich schon hier ein wenig zu wichtig? Wir müssen darauf achten, dass wir den Erfolg nicht uns zuschreiben, sondern dies dem Herrn überlassen. Es ist gut wenn wir uns aneinander freuen und uns nicht beneiden.

Er hat sich nach seinem Erfolg, wie es scheint, gemütlich gemacht und sich den Lüsten des Fleisches hingegeben. Wir lesen zu diesem Punkt etwas in Eph 6,13

13 Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr am bösen Tag widerstehen und, nachdem ihr alles wohl ausgerichtet habt, euch behaupten könnt.

Es ist eine Warnung an uns, dass wir nach einem Sieg nicht nach hinten Lehnen und es uns gut gehen lassen. Wir müssen weiter kämpfen um weitere Siege zu erreichen. Er zieht sich zurück und nimmt sich, in königlicher Manier, viele Frauen.

Ri 8,29-31

29 Und Jerub-Baal, der Sohn des Joas, ging hin und wohnte in seinem Haus.

30 Gideon hatte aber 70 Söhne, die aus seinen Lenden hervorgegangen waren, denn er hatte viele Frauen.

31 Und seine Nebenfrau, die er in Sichem hatte, gebar ihm auch einen Sohn, dem gab er den Namen Abimelech.

Er hatte 70 Söhne und einen weiteren Sohn einer Nebenfrau welche in Sichem wohnte. Diesem Sohn gab er den Namen Abimelech, was „mein Vater ist König“ heisst. Was soll diese Anspielung, fühlte sich Gideon doch als König. Wenn wir etwas sagen und es anders machen ist das nicht ein Vorbild und wird nicht geglaubt.

Abimelech machte die Bedeutung seines Namens zu seiner Lebensaufgabe. Er tötete alle Nachkommen von Gideon, ausser Jotam, und machte sich zum König.

Wir sahen im Buch der Richter und den vielen Geschichten, auch wenn sie negativ waren, Gott kommt immer ans Ziel. Dies zeigt sich auch in unserer Zeit und das sehen wir auch in der Vergangenheit. Das heisst nicht, dass die Menschen die nicht nach dem Willen Gottes lebten und doch gebraucht wurden, dass alles in Ordnung war. Sie mussten in ihren Konsequenzen leben und der Segen blieb vielfach aus.

Darum ist es wichtig, dass wir in der Furcht Gottes unseren Weg gehen.